

Drückjagd zum Erhalt des Waldes

An zwei Tagen legen im Forstamt Harsefeld rund 80 Teilnehmer zum Schuss auf das Wild an / Straßensperren zum Schutz der Autofahrer

VON ANDREAS PALME

Holste. Das Niedersächsische Forstamt Harsefeld hat in der vergangenen Woche die Waldbereiche der Revierförstereien Hallah um Holste, Vollersode, Kuhstedt und Lübberstedt bejagt. Zusammen mit den Revierinhabern sei laut Organisatoren eine ansehnliche „Strecke“ zustande gekommen. Die Jagd in den Bereichen zwischen Steden, Oldendorf und Lübberstedt war am Donnerstagmorgen hingegen wenig erfolgreich. Die etwa 30 Jäger konnten lediglich zwei Stücke Damwild, zwei Sauen und ein Reh erlegen.

Besser lief es für die Waidmänner am Freitag im Bereich Hallah. Hier erlegten die knapp 50 Teilnehmer acht Stücke Damwild, sieben Sauen und 19 Rehe. „Heute sind wir mit dem Ergebnis zufrieden“, bilanzierte Revierförster Gunnar Kanzenbach, der die Jagd vorbereitete. Schon am Morgen gegen 9 Uhr trafen sich die Jäger mit den Treibern an der Kuhstedter Straße.

Die Kuhstedter Straße war während der jagdlichen Aktivitäten den ganzen Tag über voll gesperrt. „Uns war das Risiko zu groß, das während der Bewegungsjagd plötzlich Wild auf die Fahrbahn vor ein Auto läuft“, erklärte Kanzenbach die Hintergründe zur Einschränkung des Verkehrs. Zahlreiche ortskundige Kraftfahrer ignorierten allerdings das Durchfahrtsverbot. Sie mussten nach einer Belehrung durch die Organisatoren umdrehen. Auch auf der Bundesstraße 74 wurde die Geschwindigkeit zwischen Vollersode und Kuhstedt aus Sicherheitsgründen reduziert.

Die Jäger bezogen die ihnen zugewiesenen Positionen in dem weitläufigen Waldgebiet. Dann war es an den Treibern, das Wild in Bewegung zu bringen und den Waidmännern einen gezielten Schuss zu ermöglichen. „Im Unterschied zur Treibjagd wird das Wild bei dieser Drückjagd nur etwas aufgescheucht“, erklärt Heiko Ehing den Ablauf. Die Treiber gehen, teilweise in Hundebegleitung, in einer Reihe langsam durch den Wald. Oftmals verharren die Jagdhelfer auch unterwegs, um ihre Reihen zu

„Wir wollen dem Wild durch einen gezielten Treffer Leid ersparen.“

Heiko Ehing, Förster für Waldökologie

schließen. „Es ist aus Sicherheitsgründen notwendig, in einer Linie zu agieren“, sagt Ehing und wies auf die orangefarbenen Kleidungsstücke der Treiber hin, die zur besseren Kenntlichmachung dienen.

Die Teilnehmer an der Jagd stellten ihre Schießfertigkeit im Vorfeld unter Beweis. Alle erwarben bis Ende August die „Harsefelder Keilernadel“. Dabei geht es um die Trefferleistung mit der Büchse auf den „laufenden Keiler“, bei dem drei von fünf Schuss in den mittleren Ringen liegen müssen.

„Seit acht Jahren fordern wir hier im Forstamt Harsefeld diesen Leistungsnachweis“, sagte Heiko Ehing und freut sich, dass der

Leistungsnachweis mittlerweile bei allen Forstämtern gefordert wird. „Wir wollen dem Wild durch einen gezielten Treffer Leid ersparen“, betonte der Förster für Waldökologie, der es ablehnt „wild“ hinter einem Tier her zu schießen.

Insgesamt dient die Jagd auf das Wild darüber hinaus dem Erhalt des Waldes. Gerade die jungen Bäume fallen bei erhöhter Wildpopulation dem Verbiss zum Opfer. „Deshalb reduzieren wir den Wildbestand um die Zahl des Nachwuchses jedes Jahr neu“, erklärt Waldökologe Ehing. Die Jägerschaft Osterholz nutzt die Drückjagden unter anderem auch für die Ausbildung des Jägernachwuchses. In diesem Jahr möchten 15 Jungjäger ihre Prüfung zum Jagdschein ablegen. „Während einer solchen Drückjagd hat der Nachwuchs die Möglichkeit, am warmen Tierkörper zu arbeiten“, erklärte Ehing.

Zum Erhalt der Hygiene sei es nämlich erforderlich, das geschossene Tier möglichst sofort auszuweiden. Unter fachlicher Anleitung lernten die Nachwuchsjäger an diesem Wochenende das fachgerechte Aufschneiden des Wildkörpers und die Entnahme der Innereien. Nach dem Ausweiden wurden alle Tierkörper auf der Waldlichtung aufgereiht. Einige Tiere erwarben die Schützen selbst, der Rest ging an einen Wildfleischaukäufer. Der Forstamtsdirektor und Jagdleiter Otto Fricke hielt eine kurze Ansprache, bevor die Strecke von den Jagdhornbläsern „verblasen“ wurde. In der einsetzenden Dunkelheit und dem Schein der Flammen des Feuers entstand ein beispielhaftes Bild der Jagdtradition.



Die Herbstjagden nutzt die Jägerschaft nicht nur zum Erhalt des Waldes, sondern auch zur Nachwuchsschulung. Dieses Mal mit 15 Jägeranwärtern.

FOTO: ANDREAS PALME